

sozialpädagogische

4/2015

impulse

Geschlechtsidentität

Nähe & Distanz

Moralpanik

Sexuelle Verwahrlosung



Sexualität

Individuelle Wege

Sexuelle Bildung als universell
hinausführende Bildung



Wie wichtig Sexualität ist, kann durch die Erwähnung in diversen Bedürfniskonzepten deutlich gemacht, durch die Erklärung der sexuellen Rechte von Menschen unterstrichen werden, lässt sich aber auch durch die eigene Wahrnehmung leicht erkennen. Streicheln, Saugen, Schlecken und all die anderen Zärtlichkeits- und Liebesaktivitäten zählen zu den Annehmlichkeiten des Lebens. Sex ist lebensbestimmend und -erhellend. Er ist in seiner Existenz auf der anderen Seite wiederum so identitäts- und biografienah, dass auch die fragilen Seiten des Sexuallebens gravierend sind. Sex ist also Teil eines Beziehungs- und Geborgenheitsgefühls, das körperlich und gesellschaftlich zugleich ist, und dessen Thematisierung PädagogInnen als Aufgabe in den verschiedensten Handlungskontexten begegnen. Es stellt sich nicht die Frage, ob, sondern nur wie sexuelle Bildung aufgestellt werden soll.

Spezifika sexueller Bildung

Sexuelle Bildung weist Spezifika auf. Anhand der folgenden fünf Dimensionen soll dies verdeutlicht werden:

1. Komplexität: Sexualität ist ein hochgradig vernetztes Phänomen. Fragen zu Identität, zum Geschlechterverhältnis, zur Gesundheit, zur Lustempfindung, zur Kommunikation, zu Machtverhältnissen, insbe-

sondere zur Selbstbestimmung, zum Tagesablauf, zum Beziehungs- und Familienkonzept usw. sind in Sexualität eingefasst. Sexuelle Bildung ist also nahezu als universell hinausführende Bildung zu interpretieren.

2. Körperlichkeit: Sex wird in der Regel in einer physiologischen Fahrt erlebt, in der die Transmitterbewegungen, Hormonshakes und Gehirnkalkulationen nicht mit jenen beim Workshop im Tageslicht übereinstimmen. Kognitive und analytische Bildungskonzepte, etwa zu Fragen der Verhütung, haben es schwer, diese situative, basale Dynamik zu erreichen. Nichtsdestotrotz braucht es Wissen und Reflexion.

3. Normative Kontextabhängigkeit: Die Breite im Umgang mit Nacktheit, Beziehung und Sexualität in der Gesellschaft ist kaum überschaubar und das normative Konzept, das den eigenen Bildungsansprüchen genügt, ist vielleicht mehr als in anderen Bereichen den eigenen Wertmaßstäben verbunden und löst damit stärker selbstreflexive Fragen der Akzeptanz und Toleranz aus. Gesetzliche Regelungen insbesondere in Abhängigkeit des Alters und der sexuellen Handlungen geben hier den Rahmen vor. Insgesamt ist ein hochsensibles Agieren wichtig. Schon Nacktheit ist beispielsweise an Stränden für NudistInnen oder bei Naked Bike Ri-

des zumindest bei den Beteiligten unkompliziert. Werden dabei Dokumentationen von PädagogInnen angelegt, kann dies bei einem Kontextwechsel problematisch werden.

4. Gewollte Distanzierung: Sexuelle Bildung ist auch dadurch gekennzeichnet, dass ein persönliches Vorzeigen und körperliches Lenken außen vorbleibt. Die Historie des Kusses, seine Variationen und die damit verbundenen Emotionen können beispielsweise erklärt und diskutiert werden, aber geschmust wird als Bildungsmaßnahme nicht. Bis auf sehr vereinzelte, diese Grundregeln überschreitende Leistungsangebote wie die Sexualassistenten oder die Surrogatpartnerschaft ist dies in der pädagogischen oder therapeutischen Szene eine klare Grenze. Dies gilt auch für Ausbildungsstätten. Ein universitärer Bruch in Form einer Orgasmuspräsentation wurde medial gleich weltweit gepostet und kritisiert (Der Standard 2011).

5. Omnipräsenz: Sexuelle Bezüge, Sprachspiele und Anspielungen durchziehen den Alltag. Die Spam-Box füllt sich mit sexuellen und pornografischen Kommerz-Mails, Zeitschriften versorgen gesundheits- oder sensationsorientiert mit Sex-News. Begriffe können blitzartig ihre Konnotation wechseln (z. B. kommen, feucht), Gegenstände sind Interpre-



LITERATUR

Ausführliche Literaturliste unter www.sp-impulse.at



Univ.-Prof. Mag. Dr.

Arno Heimgartner

Jg. 1966; Professor für Sozialpädagogik; Leiter des Instituts für Erziehungs- und Bildungswissenschaft der Universität Graz, Leiter des Arbeitsbereiches Sozialpädagogik des Instituts für Erziehungs- und Bildungswissenschaft.

tationen als Vagina (z. B. „Vagina der Königin“ in Versailles) oder als Penis (z. B. Krawatte) ausgesetzt.

Ziele sexueller Bildung

Gesichert ist, dass sexuelle Bildung aus einer präventiven Warnsexualpädagogik heraustreten möchte, die im überzogenen Stil einschüchtert. Sie wählt den emanzipierten, verantwortungsvollen Umgang, die den Genuss und die Relevanz von Sexualität für Person, Beziehung und Familie über die Lebensspanne sieht und reflektiert. Valtl (2013) stärkt in der sexuellen Bildung die Selbstbestimmtheit, die Lernzentriertheit, die Realitätswahrnehmung und die Verbindung mit allen Lebensbereichen. Sexuelle Bildung ist daher an alle Menschen aus verschiedenen Kulturen und unterschiedlichen Alters in verschiedenen Formen adressiert und in die Gesellschaft sexualpolitisch eingeschrieben.

Im Individuellen lassen sich dabei nach eigener Analyse verschiedene Inhalte differenzieren.

- Die *Wissensebene* gibt beispielsweise die Möglichkeit, über Fruchtbarkeit und Verhütung, über Hormone und Transmitter, über Erregbarkeit und Gefühle nachzudenken und damit kompetent umzugehen.
- Auf der *Beziehungsebene* rücken die Selbstbestimmung, die Kommunikation und die Empathie in die Wahrnehmung, aber auch konstruktive Grenzsetzungen, Schutz und Normen sind zu thematisieren. Es sind Pläne von Liebe, Partnerschaft und Familie zu konzipieren.
- Auf der *Ebene des Selbstverstehens* sind die Identität, die Orientierung und der Umgang mit der eigenen Körperlichkeit maßgebend (z. B. Gesundheit, Selbstbefriedigung).
- Auf der *Ebene der Sinnlichkeit* sind Lustempfinden, Zärtlichkeit und Faszination bedeutsam. Die Freude an der Sexualität scheint eine der sensibelsten pädagogischen Bereiche zu sein, stecken doch darin tiefe Formen der Lebensbejahung und -verletzlichkeit.
- Schließlich sind diese Ebenen über die *Sprachebene* zugänglich und der Wortschatz und das Ausdrucksvermögen bedingen die Artikulationsfähigkeit.

Formen sexueller Bildung

In den Standards für Sexualaufklärung in Europa (BZgA 2011) sind pädagogische Parameter formuliert, die die Prozesse sexueller Aufklärung mit Jugendlichen leiten sollen. Es sind dies die aktive Einbindung, die Anlage als interaktiver Prozess, das Arbeiten in einem kontinuierlichen Prozess, die Verankerung über

verschiedene Themenbereiche, die Anbindung an Kontexte, die Kooperation mit den Eltern und das gendersensible Arbeiten.

Jugendliche treffen u. a. auf Ansätze sexueller Bildung in Schule, in Büchern, bei Gleichaltrigen, den Geschwistern, im Internet, in Filme, bei ÄrztInnen und bei den Eltern. Insbesondere sind auch sexualpädagogische Workshops intensive und geschützte Möglichkeiten sexueller Bildung. Beratungsstellen sind dann wertvolle, höherschwellige Quellen. In der Studie von Dockner (2013) zeigt sich die Vielfalt der individuellen Wege zu sexueller Bildung bei Jugendlichen. Sie wird als ein kontinuierlicher Prozess beschrieben. Menstruation, Ejakulation und Verhütung sind erste wichtige Themen. Auch die Schwierigkeit der Kommunikation wird in der Studie von Dockner ausgesprochen: „Am Anfang war es peinlich, aber sonst ist es eh gegangen“ (ebd., I D, 18). Die Unsicherheit liegt bisweilen auch auf Seiten der Eltern: „Ja mein Papa hat mit mir nicht geredet, ich weiß nicht wieso. Wahrscheinlich war es ihm auch saupeinlich“ (ebd., I G, 218). Interessant ist auch, dass Geschwister eine wichtige informative Rolle einnehmen können. Und schließlich ist es die intime Beziehung selbst, in der Erfahrungen aufgebaut und Tabus abgebaut werden.

Sexuelle Bildung im Schulunterricht wird hingegen als ambivalent wahrgenommen: „Ja das waren immer sehr peinliche Unterrichtsstunden, wo immer alle gekichert haben und das war immer extrem witzig“ (ebd., I C, 88). Als zukunftsweisend werden dahingehend sexualpädagogische Workshops gekennzeichnet, obwohl derzeit nur ein geringer Teil der Jugendlichen damit in Berührung kommt.

Sexuelle Bildung ist an alle Menschen aus verschiedenen Kulturen und unterschiedlichen Alters in verschiedenen Formen adressiert.

